

# Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion  
27, Rte de Vallière  
1236 CARTIGNY / Kt. Genf  
Telefon 022 756 12 08

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung  
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE  
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--  
Ausland . . . . . Fr. 8.--  
Postcheck Genf 12-656-7

## Ich gebe euch meinen Frieden

IN der Heiligen Schrift wird uns gezeigt, dass es viel Frieden gibt für jene, die Gottes Gesetz lieben. Und dies trifft tatsächlich zu. Wir können es übrigens selber erfahren. Je mehr wir uns daran begeben, die göttlichen Ratschläge zu befolgen, desto tiefer dringt der Frieden in unser Herz.

Um einen wahren Frieden zu erlangen, sind wir offenbar genötigt, Krieg zu führen, aber nicht, wie der Widersacher es tut. Er drängt die Menschen dazu, sich gegenseitig zu bekämpfen. Der Allerhöchste hingegen empfiehlt uns, unserem Nächsten Gutes zu tun. Aber gegen uns selbst kämpfen, gegen unsere alte Gesinnung, unseren egoistischen und verfälschten Charakter läßt Er uns ein.

Seinerzeit gab es inmitten des Volkes Israel beständig Zank. Kaum waren sie aus Ägypten ausgezogen, gab es nur Streitigkeiten und Ansprüche. Mose musste beständig die aufkommenden Zwistigkeiten schlichten. Und doch gab ihnen der Allerhöchste wunderbare Unterweisungen. Hätten sie diese befolgt, wäre alles vollkommen friedlich und ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen. Denn der Allerhöchste ist der Gott des Friedens und alles, was von Ihm ausgeht, atmet Ruhe, Harmonie und den Frieden des Reiches Gottes.

Indem man sich mit seinen Gedanken in Einklang bringt, erwirbt man nach und nach diese wunderbare Gesinnung. Alle treuen Kinder Gottes mussten durch die Schule der Charakteränderung gehen, um in ihrem Herzen den göttlichen Frieden zu erlangen und fähig zu sein, ihn in ihrer Umgebung zu verbreiten. Daher hatten selbst die Männer Gottes des Alten Bundes im Verlauf ihres Amtes oft Gedanken, denen wir uns nicht anschließen können. So auch billigen wir die Art und Weise von Elias nicht, als er vierhundert Baalspriester umbringen ließ. Dies war gewiss eine Handlungsweise, die dem Allerhöchsten keineswegs gefiel. Wenn der göttliche Einfluss Mose dazu drängte, in den zehn Geboten zu sagen: „Du sollst nicht töten“, so gestattete dies den Israeliten nicht, aus irgendeinem Grund zu töten, wenn sie den göttlichen Geboten treu sein wollten. Daher kam es nicht in Frage zu steinigen, wen es auch sei, nicht einmal die Ehebrecherin.

Unser teurer Erlöser stellte die Dinge auf wunderbare Weise richtig und schloss den Anklägern der Ehebrecherin meisterhaft den Mund. Dann sagte er zu dieser Frau: „Sie haben dich nicht verurteilt, ich verurteile dich auch nicht. Gehe hin und sündige nicht mehr.“

Sicher bleibt der, welcher Böses tut, nicht ungestraft. Er straft sich selbst, weil er durch das Ausüben des Bösen

seinen Organismus durch die zum Ausdruck gebrachten Empfindungen misshandelt. Das wussten wir nicht. Das Gesetz der Gleichwertigkeit hat es uns gelehrt und wir sollen uns stets dessen erinnern. Auch wussten wir nicht, dass unser Platz im Reich Gottes ist und wenn wir anderswo leben, dies uns zum großen Schaden gereicht. Dies ist ein völlig neues Verständnis der Dinge und eine wunderbare Enthüllung der Wege Gottes.

Auch David hat oftmals den Gedanken des Allerhöchsten nicht verstanden. Doch hat er ehrlich nach seinem Verständnis gehandelt. Er glaubte, richtig zu handeln, wenn er gegen die Philister und gegen Goliath mit mörderischen Waffen kämpfte. Er hat gekämpft, wie er es verstanden hat. Er wusste es nicht besser, weil er den göttlichen Gedanken nicht völlig erfassen konnte. Doch musste der Allerhöchste ihm sagen: „Du wirst mir keinen Tempel bauen, denn du hast Menschenblut vergossen.“ Gewiss hat es dem Allerhöchsten sehr gefallen, dass David sagte: „Was, ich lebe in einem Palast und der Allerhöchste soll in einem Zelt wohnen! Das darf nicht so bleiben, denn nur das Kostbarste, das Wunderschönste ist für Ihn gut genug.“ Dennoch erlaubte Gott ihm nicht, den Tempel selber zu bauen, den er zu seiner Ehre errichten wollte. Doch sagte Er ihm: „Du darfst die Steine und alles zusammentragen, was zur Errichtung des Tempels notwendig ist, doch wird dein Sohn ihn bauen.“

Somit konnte Salomo dem Allmächtigen den Tempel bauen, denn zu Beginn seiner Herrschaft war er außerordentlich gut veranlagt. Als Gott ihn fragte: „Was willst du, das ich dir gebe?“ antwortete er: „Weisheit und Intelligenz, um das Volk zu führen und meine Aufgabe zu erfüllen.“ Hierauf sagte ihm der Allerhöchste: „Weil du von mir weder Reichtum noch langes Leben gewünscht hast, wirst du Weisheit und Intelligenz und überdies Reichtum und ein langes Leben erhalten.“

Zu Beginn seiner Herrschaft gelang es ihm, den Allerhöchsten zu ehren und Ihn auch vom Volk verehren zu lassen. Dank dieses Wandels gab es zur Zeit Salomos keinen Krieg. Während dieser ganzen Epoche herrschte beständig Frieden. Alle, die sich in dieser Zeit den Israeliten nahten, hatten kein blutiges Ziel, sondern nur den Wunsch, einige Brocken des unermesslichen Segens zu empfangen, der auf diesem Volk ruhte. So kam die Königin Saba von Äthiopien bis ins Land Israel, um mit ihren eigenen Augen zu sehen, ob alles, was man ihr vom Ruhm Salomos erzählt hatte, der Tatsache entsprach.

Gewiss, um inmitten eines solchen Ruhms und eines

solchen Reichtums treu zu sein, hätte es den nötigen Schneid gebraucht. Hierfür hätte Salomo in seinem Herzen beständig die Wohltaten des Allerhöchsten empfinden und sich ermahnen sollen, den entsprechenden Gleichwert und die Treue dazu aufzubringen. Das wäre das einzige Mittel gewesen, um in allen Lagen aufrecht zu bleiben.

Dies gilt auch für uns. Die Kenntnis der göttlichen Wege stellt den größten Reichtum dar, den wir empfangen können. Somit handelt es sich darum, den erforderlichen Gleichwert aufzubringen und vor dem Allerhöchsten sehr demütig zu sein. Es ist unerlässlich, sich stets zu sagen: „Was hast du, das du nicht empfangen hast? Und wenn du es empfangen hast, weshalb rühmst du dich dessen?“ Wenn wir es verstehen, uns in den Gedanken der Demut, der Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu erhalten, so können wir den kostbaren Frieden empfinden, der von unserem teuren Erlöser ausgeht. Dieser Friede ist die Frucht des von ihm für uns bezahlten Lösegeldes. Er ist der wunderbare Gleichwert, der seinem erhabenen Erlösungswerk entströmt.

Jedes Ding hat stets seinen Gleichwert. Indessen hat das Gute einen viel mächtigeren Gleichwert als das Böse, weil das Böse eine zerstörende Macht ist, während das Gute eine Lebensmacht darstellt. Daher wird nicht das Böse siegen, sondern das Gute wird schließlich auf der ganzen Linie triumphieren. Es wird das Böse für immer und endgültig überwinden, und weder das Böse noch der Tod werden bestehen. Wir sind berufen, das Böse durch das Gute zu überwinden. Hierfür müssen wir einen Lebenswandel befolgen, der dem entspricht, was der Herr von uns verlangt. Indem wir seine Wege gehen, können wir den Frieden verspüren, den dies uns verschafft und den uns niemand rauben kann. Nur wir können aus diesem Frieden herausgehen, wenn wir die göttlichen Wege verlassen, um auf die Ratschläge des Widersachers zu hören. Deshalb ist es so nötig, dass wir wachsam sind und nie das Gesetz der Gleichwerte vergessen.

Jede Wohltat wird stets ihren Gleichwert des Segens haben. Doch sollen wir das Gute nicht tun wegen des Segens, der sich daraus ergibt. Wir sollen es tun, um die Einführung des Reiches Gottes auf Erden zu beschleunigen, in der Gewissheit, dass wenn wir uns damit beschäftigen, der Herr sich mit uns beschäftigen wird. Wir sollen nicht etwas für uns suchen. Wir sollen suchen, dem Allmächtigen zu gefallen, wie unser teurer Erlöser seinem Vater Freude machte. Nie hat er irgendetwas zu seinem Vorteil gesucht. Der Gott dieser Welt, Satan, wusste sehr gut, dass er die Macht hatte, Steine in Brot zu verwandeln. Deshalb wollte er ihn in dieser Richtung versuchen, nachdem unser teurer Erlöser während vierzig Tagen gefastet und Hunger hatte. Doch wollte Jesus

### Ein Briefträger empfängt die frohe Botschaft durch ein Kind (1939 vom Sendboten Gottes verfasst)

IN der Schule der Kinder-Erziehungsstation von Méthamis bemüht man sich, in den Kindern edle und altruistische Empfindungen zu entwickeln. Man zeigt ihnen vor allem die Wichtigkeit derjenigen Wissenschaft, die den Glauben an das Gute, Schöne und Wahre heranbildet. Wenn solche Saat in gut veranlagte Herzen fällt, kann diese prächtige Früchte hervorbringen, die nachdenkende Menschen erstaunen lässt, die das Geheimnis des menschlichen Lebens zu ergründen suchen. Nebst einer guten Erziehung und Ausbildung, die man den Kindern in der Erziehungsstation angedeihen lässt, zeigt man ihnen, worin das Gute besteht und was das Böse ist. Man zeigt ihnen auch, dass und warum die Menschen sehr zum Bösen, das heißt zu wenig wohlwollenden, ja sogar feindseligen Empfindungen gegenüber ihren Mitmenschen neigen. Dass

solche Gefühle sehr ungünstig auf das Nervensystem einwirken und sogar die Möglichkeiten, die der Mensch im Hinblick auf bleibendes Leben hat, zerstören, da die Gefühlsnerven durch das Böse, das der Mensch begeht, geschädigt und ruiniert werden. Dies ist wie eine Bremse, welche die menschliche Lebensenergie hemmt und vermindert. Alle Krankheiten rühren von dergleichen Ursachen her.

Man lehrt in dieser Schule, was das Gute ist. Man zeigt durch mannigfaltige Beispiele, dass alle freundlichen Empfindungen, ob nur gefühlt oder auch kundgetan, alle guten Worte und alle dem Nächsten erwiesenen Dienste, dem Urheber selber wohl tun. Um gegen das Böse anzukämpfen, welches so leicht ins Herz der Menschen Einlass findet, lehrt man die Kinder, sich der reichlich gewährten Hilfe und dem Beistand des Allmächtigen und des Christus anzuvertrauen. Diese beschützen, leiten und segnen diejenigen, die ihren Glauben in sie setzen. Um jedoch einen

wahren Glaube zu erlangen, der ein Einfluss des Lebensfluidums ist, das alles im Weltall in Bewegung hält: die Gestirne und die Erde, muss man ein Altruist, das heißt ein Kind des Friedens und der Nächstenliebe werden. Dann bleibt man wunderbar geschützt und behütet.

So blieb es nicht aus, dass die kleine Erziehungsstation bald im ganzen Land bekannt wurde. Nicht selten besuchten Persönlichkeiten aus erzieherisch tätigen Kreisen die Schule von Méthamis, um sich persönlich über die erlangten Ergebnisse der neuen Erziehung zu informieren, die den Kindern allein auf der Grundlage des Weltallgesetzes, dem Gesetz der Natur, zuteilwurde. Zahlreich kamen Lehrer und Lehrerinnen, um sich über die Methoden und das bei den Kindern angewandte Erziehungsverfahren unterrichten zu lassen, das den Kindern verhalf, im Reich der Gerechtigkeit zu leben.

Eines Tages kam eine Lehrerin aus der Umgebung mit einigen ihrer Schülerinnen zu

Besuch. Wie gewohnt wurden diese Freunde mit offenen Armen empfangen. Diese freimütige Herzlichkeit und Aufrichtigkeit und gleichzeitig freundliche Freigebigkeit machten einen tiefen Eindruck auf die Lehrerin und ihre Schülerinnen. Beim Abschied lud diese Lehrerin die kleine Schule des Erziehungshauses ebenfalls mit einigen ihrer Schüler zu einem Gegenbesuch ein. Ihr Aufenthaltsort lag in ungefähr 20 Kilometer Entfernung. Am festgesetzten Tag wurden sie mit dem Auto der Station hingefahren, während dem zwei Schüler die Strecke mit dem Fahrrad zurücklegten. Der Empfang war herzlich und unsere Schüler waren ganz begeistert von der schönen Natur, deren Größe und Schönheit sie die liebevollen und herrlichen Absichten des Schöpfers durch die empfangene Erziehung zu schätzen gelernt hatten. Es war ein besonders schöner Tag und das von den Schülern der Erziehungsstation gegebene Zeugnis ließ eine bereits erzielte Harmonie und eine große Anhänglichkeit gegenüber

von dieser teuflischen Eingebug nichts wissen, denn er wollte seine Macht nicht für sich selbst verwenden. Als es sich jedoch um die hungernde Menge handelte, hat er seine Macht zu ihren Gunsten angewandt. Was ihn betraf, übergab er sich einfach seinem Vater. Welche Treue und welche Demut!

Welche Demut seitens des Allerhöchsten, indem Er einwilligte, dass sein Sohn, der Erlöser der Welt, in einem Stall geboren wird! So hat inmitten der verlorenen und verurteilten Menschheit derjenige, der kam, um sie zu retten und mit seinem Leben das Lösegeld für alle zu bezahlen, nicht einmal einen Platz in irgendeiner Herberge gefunden. In einem Stall hat man ihn empfangen. Welches Wohlwollen, welche Güte und Sanftmut seitens des Allmächtigen! Er ließ es so geschehen und sagte nichts dazu.

Unser teurer Erlöser hat den Frieden gebracht. Daher wird er der Friedefürst genannt. Wir sind die Begünstigten dieses Friedens, der uns kostbarer ist als alles andere in der Welt. In der Tat, jedesmal wenn wir uns mühselig und beladen fühlen, kommen wir zum Herrn, öffnen ihm unser Herz, sagen ihm unser Leid, bekennen ihm unsere Verfehlungen und bitten ihn um Verzeihung und um seinen Beistand. Dann lässt er uns seinen Frieden empfinden, indem er uns die uns bedrückende Last abnimmt. Sind wir betrübt, so tröstet er uns. Nie hält er uns unsere Mängel und unsere Fehler vor, sondern er bedeckt uns mit seiner Gnade. Dem mühseligen und beladenen Herzen, das zum Herrn kommt, wird Gnade gewährt und der Friede kann über dasselbe kommen.

Begreiflicherweise muss man zum Herrn mit einem reuevollen Herzen kommen. Ist man nicht in der erforderlichen Herzensverfassung, so kann man den Herrn bitten, wie einst David: „Schaffe in mir einen gutgewillten Geist.“ Denn dies ist die Hauptsache. Für jene, die im Leid und verzweifelt sind, wie wohlthuend ist für ihr Herz das Wort des Herrn: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euren Seelen Ruhe geben.“

Das Verfahren des Werkes der Vergebung und der Sühnung unseres teuren Erlösers wurde symbolisch schon in den Zeremonien der jüdischen Nation gezeigt. Wenn ein Armer einen Fehler begangen hatte, so brachte er eine Taube als Opfer, und das genügte. Dies war gewiss wenig, doch entsprach dies seiner Lage. Für einen Priester hingegen, der einen Fehler beging, bedurfte es eines Stieres, um den Gleichwert aufzubringen. Dies zeigt klar, wie der Allerhöchste die Dinge ansieht.

Alles entspricht den Möglichkeiten und den Verantwortlichkeiten jedes einzelnen, denn der Gleichwert ist in den göttlichen Wegen genau abgestimmt. Daher soll die Reue stets der Schuld entsprechen. Dann kann man den wunderbaren, so wohlthuenden Frieden empfinden, der durch die göttliche Vergebung auf uns kommt und in einem Herzen tief verspürt wird, das seine Fehler aufrichtig bereut. Man fühlt sich wieder beruhigt, voller Freude und Wonne. Es ist wie bei David, der in einem Aufschwung der Freude und des Glücks sagen konnte, weil er in diesem Moment die Gemeinschaft mit dem Allerhöchsten verspürte: „Wenn ich im Tal des Todesschattens wandle, fürchte ich kein Unglück. Dein Stecken und Stab trösten mich.“ Ferner sagte er: „Der Allerhöchste lässt mich wieder jung werden wie den Adler, Er sättigt mein Leben mit Gutem.“

Da wir jetzt Gottes Plan kennen, hilft uns dies, die Handlungsweise des Allerhöchsten zu verstehen. Und wenn wir uns bewusst sind, dass die Erde eine Versuchstation ist und die Menschen, die Kinder Gottes hätten sein sollen, wegen des Falles ihrer ersten Eltern als Sünder zur Welt kommen, so können wir das Werk des Christus und der Wiederherstellung aller Dinge besser verstehen. Es ist als ob Schuppen von unseren Augen fallen, und wir können uns im ganzen Verfahren des göttlichen Planes mit einem wunderbaren Verständnis

zurechtfinden. Alles wird klar, lichtvoll, genau und durchsichtig.

Alles wurde symbolisch durch das Volk Israel aufgezeigt. Doch war dies nur ein Symbol. Die praktische Verwirklichung des Heils hat mit dem Kommen unseres teuren Erlösers auf die Erde begonnen. Er ist gekommen, um sein Leben als Lösegeld für die Menschheit zu geben und um den Ruf der kleinen Herde ertönen zu lassen. Es brauchte zweitausend Jahre, um sie zu erwählen und ihre Glieder zu bilden, aber sie sind alle sorgfältig Ausgesuchte. Sie sind gewaschen, gekleidet, erzogen, geschliffen und durchsichtig gemacht wie die kostbarsten Edelsteine.

Bedenken Sie: wir können an diesen Edelsteinen teilhaben, wenn wir wollen! Hierfür handelt es sich darum, in uns mit Eifer die Empfindungen zu pflegen, die unser teurer Erlöser besaß, sowie mit der letzten Energie alles auf die Seite zu tun, was nicht ins Reich Gottes passt. Man muss eine völlige Herzensreinigung verwirklichen sowie einen Geist der Ergebenheit erlangen, der bis zum Opfer geht. Während der ganzen Schulung als Jünger sind wir vielen Schwierigkeiten ausgesetzt und verzeichnen manche Niederlagen und Schwachheiten. Doch haben wir immer die Hilfe unseres teuren Erlösers sowie den Frieden, den er für uns durch sein am Kreuz vergossenes Blut gemacht hat. Wie ich gesagt habe, kann uns niemand diesen Frieden rauben, aber wir können ihn verlieren, wenn wir Fehler begehen, die in uns und um uns herum den Krieg bewirken. Wollen wir in unserer Seele den Frieden des Herrn bewahren, so sollen wir keine Ungesetzlichkeiten begehen. Übrigens, wenn wir schwach geworden sind, so haben wir das Blut Christi, das uns bedeckt. Indessen müssen wir hierfür unsere Schwachheiten bereuen und uns wieder fassen, indem wir die uns von unserem teuren und wunderbaren Hirten hingereichte Hand ergreifen.

Welche unaussprechliche Freude empfinden wir beim Gedanken, dass eines Tages die vom Widersacher verfolgten und misshandelten Menschen den Frieden des Reiches Gottes kosten können! Und wie groß ist unser Glück, an der Beschleunigung dieses Segenstages arbeiten zu dürfen! Dies wird offenbar auf allen Gebieten und in jeder Hinsicht eine völlige Änderung herbeiführen. Viele egoistische Gewohnheiten werden abzulegen sein, da alles, was schlecht ist, verschwinden muss. Andererseits gilt es dann, auch neue Gewohnheiten anzunehmen, Gewohnheiten des Altruismus und der Liebe für den Nächsten. Es handelt sich nicht mehr darum, den Nächsten noch die Tiere auszubeuten. Aber welche Segnungen werden sich daraus ergeben: „Die Wüste wird blühen wie die Rose.“ Es wird keine Wetterunbilden, keine mühsamen Arbeiten mehr geben, um die Erde zu bebauen. Man wird große Bäume pflanzen und der Humus der gefallenen Blätter wird der Mist sein, der die Erde düngt. Daher wird es keine schlechten Gerüche, keine Jauchegruben, keine stinkenden Ställe und ungesunde Misthaufen vor den Häusern mehr geben. Die Erde wird in ihrer ganzen Schönheit das wiederhergestellte Paradies sein, denn sie wird der gesegnete Fußschemel des Allerhöchsten werden.

Und dies ist noch nicht alles: die Auswirkungen des Opfers unseres teuren Erlösers und seines Werkes des Friedens und der Liebe werden bis in die Gräber dringen. Die Verstorbenen werden die Stimme des Menschensohnes bis in die Tiefe ihrer Gräber hören; sie werden daraus hervorkommen und auf die Erde der Lebendigen zurückkehren. Welche herzergreifenden Momente wird es geben beim großen Wiedersehen im Land der Verheißung, im Garten Eden, der durch Adam verloren ging und durch den Christus wiedergefunden wird!

Diese Aussichten versetzen uns in Glückseligkeit. Und wie sehr fühlen wir uns geehrt, mit unserem teuren Erlöser an diesem herrlichen Erlösungswerk der Auferstehung und der Wiederherstellung aller Dinge

mitarbeiten zu dürfen! Daher wollen wir unser Bestes daransetzen und nicht eine Minute für unnütze Dinge verlieren, sondern alle unsere Kräfte und alle unsere Zeit für die Erfüllung dieses schönen und erhabenen Programms verwenden, dessen Endergebnis die völlige Verwirklichung dessen ist, was die Engel anlässlich der Geburt unseres teuren Erlösers gesungen haben: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen guten Willens.“

## Der Tag der Überschreitung und der Tag der Befreiung

Wir geben hier einen Artikel aus der Zeitschrift *Ouest-France* wieder, bei dem wir allerdings keinen Hinweis auf ein Erscheinungsdatum noch auf eine Heftnummer haben.

### Der „Tag der Überschreitung“ ist aufgeschoben

*Aber nur für dieses eine Mal und unter der Einwirkung der Pandemie, durch die die Aktivitäten und der Konsum der Menschen verlangsamt wurde.*

### Was ist der „Tag der Überschreitung“?

*Es handelt sich um ein theoretisches Datum, an dem die Menschheit ab dem 1. Januar mehr natürliche Ressourcen verbraucht hat, als die Erde ihr für das ganze Jahr zur Verfügung stellen kann. Anders gesagt, ab diesem Datum (für das Jahr 2020 war es der 22. August) schöpfen wir ausschließlich aus nicht erneuerbaren Quellen. Das Datum wird seit 2003 von der amerikanischen Nichtregierungsorganisation Global Footprint Network errechnet, um den immer größer werdenden Verbrauch des Menschen auf einem begrenzten Planeten zu veranschaulichen.*

### Warum ist dieses Datum aufgeschoben?

*Dieses Jahr ist außergewöhnlich: auf Grund der Wirtschaftskrise, die mit der Covid 19-Pandemie zusammenhängt, haben wir drei Wochen länger gebraucht als im vergangenen Jahr, um die erneuerbaren Ressourcen des Planeten zu verbrauchen. Aber langfristig können wir die gegenteilige Tendenz beobachten: während die Erde im Jahr 1970 in etwa im Gleichgewicht war (der Tag der Überschreitung war der 29. Dezember), wanderte das Datum hoffnungslos nach vorne, bis es im Jahr 2019 den 29. Juli erreichte.*

### Kann man es dauerhaft verschieben?

*Für die Fachleute der Vereinten Nationen sind die dazu notwendigen Maßnahmen eindeutig identifizierbar: Verringerung des Ausstoßes von Gas mit Treibhauseffekt, Ausstieg aus fossilen Energieformen, Leitbildwandel auf dem Nahrungsmittelsektor... Es sind dieselben wie beim Kampf gegen die Klimaerwärmung. Für Global Footprint Network würde „die Verringerung des Ausstoßes an CO<sub>2</sub> die Überschreitung um mehr als 90 Tage hinauszögern; und durch ein Halbieren des Fleischkonsums könnte man 15 Tage gewinnen...“ Aber ist all dies wirklich vereinbar mit der Wiederankurbelung der Wirtschaft?*

Wir leben auf Kredit, und unsere Schulden werden immer größer. Der Planet ist unser Gläubiger, und wenn man den Zahlen glauben darf, verbrauchen wir seit 1970, das sind 51 Jahre, in weniger als einem Jahr die gesamten erneuerbaren Ressourcen des Planeten. Im Jahr 1970 waren sie am 29. Dezember verbraucht, aber dieses Datum der Überschreitung ist unaufhörlich nach vorne gewandert, und hat im Jahr 2019 den 29. Juli erreicht. Diese Berechnung sieht gewiss vor, dass der Zähler jedes Jahr von neuem auf null gestellt wird, sodass die Überschreitung des vorangegangenen Jahres nicht mitgezählt wird, was bedeutet, dass unsere Schulden sich in Wirklichkeit anhäufen. Wir sind daher schon lange bankrott.

Das macht uns sehr nachdenklich, und wir stellen uns folgende Fragen: sind wir zu zahlreich auf der Erde oder ist unser Verbrauch übertrieben? Wie lange noch werden wir natürliche Ressourcen zur Verfügung haben, da wir ja jedes Jahr immer mehr Reserven ausschöpfen?

Wir sind nicht zu viele. Die Erde kann leicht alle Menschen aufnehmen, die auf ihr leben. Das Problem sind ganz einfach unsere Gewohnheiten des Konsumierens. In

ihrer Lehrerin erkennen, wie auch eine tiefe Dankbarkeit gegenüber dem Spender aller ausgezeichneten Gnaden. Als der Augenblick zur Rückkehr gekommen war, verabschiedete man sich erfüllten Herzens. Die beiden mit dem Fahrrad angereisten Knaben wollten wieder auf die gleiche Weise zurückkehren. Auf der Fahrt aber erlitt das Fahrrad von Hans eine kleine Panne. Daher sagte er zu seinem Kameraden: „Fahr du zu, ich werde dich bald einholen, ich kenne ja den Weg. Ich will nur schnell die Sache reparieren und werde mich beeilen, nachzukommen.“

Das Auto und der eine Fahrradfahrer kamen gesund und wohlbehalten in Méthamis an, glücklich über den verbrachten Tag, voller Freude auch darüber, dass dieser lebenswürdigen Lehrerin ein gutes Zeugnis gegeben wurde, welche sie so freundlich eingeladen und herzlich empfangen hatte. Auch ihre Schüler hatten sich bemüht und darin eingeübt, eine gute Haltung einzunehmen, wie sie dies bei ihren Besuchern beobachtet hatten.

Man begab sich zu Tische. Die Erwachsenen jedoch waren etwas besorgt über das Ausbleiben von Hans. Sein Reisegefährte meinte: „Macht euch keine Sorgen, Hans hat gesagt, dass er den Weg kennt. Er wird wohl Schwierigkeiten mit seinem Fahrrad haben.“

Nach dem Abendessen wollte man aber die Sache mit Hans in Ordnung wissen und man begab sich auf die Suche nach ihm. Man schlug denselben Weg ein, auf welchem man hingefahren war. Man hielt nach allen Seiten Ausschau und fragte überall die des Weges Kommenden, ob sie nicht einen Jungen gesehen hätten. Schon brach die Nacht herein. Man konnte sich keine Rechenschaft geben, was wohl passiert war und eine gewisse Bangigkeit lastete auf dem Herzen der Lehrerin. Wohl kannte man Hans gut und wusste, dass er verständig war und keine Angst kannte, auch dass der große Kinderfreund, der Herr Jesus ihn beschützen werde. Diese Gedanken durchkreuzten die Gehirne, die ratlos waren. Obgleich sie

sich gegenseitig Mut zusprachen und Gottes Schutz anriefen, war ihr Herz bedrückt, heimzukehren ohne eine Spur des Knaben gefunden zu haben.

Tatsächlich hatte Hans sich durch die Reparatur an seinem Fahrrad verspätet. Er beeilte sich alsdann und bei einer Straßenbiegung, wo es steil abwärts ging, bemerkte er nicht, dass der rechte Weg hier abzweigte und so fand er seinen Weg nicht mehr. Da die Straße lang und stetig abwärts führte, befand er sich bei einbrechender Nacht auf einmal in einem ihm unbekanntem Dorf und war ganz erstaunt, festzustellen, dass er auf einen falschen Weg geraten war und sich verirrt hatte. Da kamen ihm die Belehrungen in den Sinn, die er empfangen hatte: „Wende dich in deiner Not an den Herrn und er wird dir beistehen.“ Sogleich neigte er sich über sein Fahrrad und ließ ein inniges Gebet zu Gott emporsteigen. Als er aufblickte, sah er eine Frau vor dem Eingang des gegenüberliegenden Hauses, die ihn beobachtete. Er wandte sich höflich

an sie und sagte: „Ich habe mich verirrt, ich kann meinen Weg nicht mehr finden. Nun ist es Nacht geworden. Aber ich weiß, dass der Herr mich führt, denn ich habe ein vollständiges Vertrauen in ihn. Ich weiß, dass er mich wieder nach Hause bringt.“

Beim Anhören dieser Worte aus dem Mund eines Dreizehnjährigen war diese Frau tief bewegt und sagte: „Mein Lieber, du bist gewiss müde. Hast du Hunger? Komm herein!“

Hans trat ein und gab sein kleines Zeugnis. Er erzählte, was ihm passiert war. Während er noch berichtete, kam auch der Mann nach Hause. Er war Landbriefträger der Gemeinde. Er hörte lange dem Jungen zu und war ganz entzückt, ein Kind zu hören, das eine solch klare und vernünftige Beurteilung abgab und ein so unbegrenztes Vertrauen in den Schutz und die Wege des großen Gottes besaß. Die beiden Eheleute hörten Hans erstaunt zu. Dieser erzählte ihnen, dass seine Eltern nach Mexiko gegangen wären, um dort die frohe Botschaft des Reiches Gottes zu bringen. Er und seine

Wirklichkeit ist die Gleichung etwas komplexer, denn es handelt sich nicht um die Weltbevölkerung, deren Konsum übertrieben wäre, sondern um den Konsum der reichsten Länder und in diesen Ländern der Wohlhabenden. Es besteht auf dieser Welt eine große Ungleichheit bei den Einkommen, den Ressourcen und beim Konsum. Beispielsweise verbrauchen die USA mehr als 250 Liter Wasser pro Einwohner und Tag, wenn man den Bedarf der Industrie und der Landwirtschaft mitrechnet. In Schwarzafrika sind es 10 bis 20 Liter (Zahlen von 2019).

Anstatt die Natur auszunutzen, anstatt die Erde auszubeten bis sie ausgelaugt ist, anstatt zu konsumieren, bis man davon krank wird, sollte man all das wertschätzen, was uns Freude bereitet. Man sollte etwas schaffen und zum allgemeinen Segen beitragen. Unglücklicherweise denkt der Mensch lieber an sich selbst. Das Wohlergehen anderer ist ihm gleichgültig.

Abschließend können wir sagen, dass in der Welt eine radikale Änderung der Gewohnheiten nötig ist. Dieses Programm ist vorgesehen, und hat sogar seit langem begonnen. Gott selbst ist es, der es ins Auge gefasst hat, im Hinblick auf die Versöhnung mit uns Sündern, die wir gegenüber dem Weltallgesetz sind. Er hat sogar seinen vielgeliebten Sohn gesandt, um das Lösegeld für uns zu bezahlen.

Nunmehr können all jene, die dies wünschen, diesem Programm beitreten, und die Prinzipien des Lebens kennenlernen, die uns in der *Botschaft an die Menschheit* im Einzelnen dargestellt werden. Diese im Jahr 1922 erschienene *Botschaft* sagt uns klar und deutlich, dass niemand, der dieses Lebensprogramm für alle kennenlernen, in seiner Auflehnung gegen das Weltallgesetz fortfährt, selbst wenn gegenwärtige Vorteile (die er bis zu diesem Zeitpunkt verteidigt hat) ihm eine privilegierte Lage verschaffen; er findet keinen Gefallen mehr an einer egoistischen und schlechten Gesinnung.

Wir geben gern jedem Interessierten noch mehr Auskunft, und wir laden jeden dazu ein, sich der göttlichen Familie anzuschließen, die gerade im Begriff ist, sich auf der Erde zu bilden, im Hinblick auf die Wiederherstellung aller Dinge, wo alle Menschen glücklich sein werden, und wo es keine Schmerzen, keine Tränen und sogar keinen Tod mehr geben wird.

## Das stete Problem des Hungers

Es schmerzt uns sehr, dass wir ein weiteres Mal über den Hunger in der Welt schreiben müssen. Man bedenke, dass Millionen von Menschen und Kindern das Nötigste fehlt. Und diese Lage wird noch erschwert durch die Epidemie des Coronavirus, das die ärmeren Länder härter trifft als andere. Dies zeigt ein Artikel aus der Zeitschrift *Ouest-France* vom 16. September 2020 unter der Rubrik *Welt*, aus der Feder von Arnaud Meunier, den wir hier ganz wiedergeben:

### Zentralafrikanische Republik: der Hunger ist gefährlicher als Covid

*Die Auswirkungen der Pandemie sind vor allem sozialer Natur. Auf ungefähr fünfzig offizielle Tote wegen der Pandemie kommen Tausende wegen der Verschlechterung der Nahrungsmittelversorgung.*

*Der Regen fällt an diesem Dienstagmorgen auf das Ernährungszentrum von Begoua in der Zentralafrikanischen Republik. Schlechte Nachrichten für Esther Godo, Hebamme und Leiterin des Zentrums: „Manche Mütter werden nicht kommen können.“ In dem Zentrum in der nördlichen Peripherie von Bangui werden Kinder gepflegt, die an Unterernährung leiden, und deren körperliche und geistige Entwicklung aus diesem Grund zurückgeblieben ist.*

*Im Laufe von vierzehn Jahren musste Esther mitantehen, wie die Anzahl der Patienten immer mehr zunahm, sie sah die wirtschaftliche Not vor Ort und die allgemeine Unsicherheit. Dieses Jahr kam der Schock aus dem Ausland. „Die Preise sind durch das Coronavirus gestiegen. Die Mütter können kein Gemüse mehr kaufen. Andere kommen nicht zu den Terminen, weil sie die Transportmittel nicht bezahlen können.“ Auch wenn der Zentralafrikanischen Republik eine Krise des Gesundheitssystems weitgehend erspart geblieben ist, so wurde doch die Gesellschaft in Mitleidenschaft gezogen. Die erste Auswirkung, beinahe*

*unmittelbar, war eine Preiserhöhung. Der Reis und das Fleisch wurden um 30% teurer, die Bohnen um 25%. Die Gesundheitskontrollen an der Grenze zu Kamerun haben die Versorgung des umschlossenen Landes ins Stocken gebracht, die LKWs sitzen manchmal mehr als zwei Wochen fest, was in den Lagern für eine angespannte Lage sorgt. Die Inflation betrifft sogar nicht importierte Produkte wie den Maniok (50%).*

### Weniger Pflege wegen gesundheitlicher Maßnahmen

*Dazu kommt ein Nachlassen der wirtschaftlichen Aktivitäten. Laut einer Untersuchung des Welternährungsprogramms der UNO (WFP) und der Regierung wurde Ende Juni in 52,2% der Haushalte eine bezahlte Arbeit ausgeübt, gegenüber 77,7% vor der Krise.*

*Die tägliche Zuteilung der Nahrung wird weniger. Im Juni lebten 2,4 Millionen Personen, das ist die Hälfte der Bevölkerung, in einer „ernsten oder akuten Ernährungsunsicherheit“, gegenüber 1,9 Millionen im September 2019.*

*„Die Anzahl derjenigen, die von uns betreut werden, hat sich um 34% erhöht“, sagt sich Aline Rumonge, stellvertretende Direktorin im Büro der WFP, das Nahrungsmittel verteilt. „Die am meisten betroffene Gegend ist diesmal Bangui und Umgebung.“*

*Die Krise im Gesundheitswesen verstärkt nur noch die Unterernährung, auch wenn es noch zu früh für eine genaue Beurteilung der Lage ist. Aber die Auswirkung von Covid ist absolut spürbar bei der Versorgung, laut dem Ernährungsexperten der Unicef Théophile Basimba. „Die Arbeit der NGOs (Nichtregierungsorganisationen) wurde durch die Beschränkungen völlig durcheinander gebracht. Das Tempo der Hilfen wurde verlangsamt. Um die 40% der schlecht ernährten Kinder wurde versorgt, gegenüber 60%, was in diesem Zeitraum normalerweise der Fall ist.*

*Die Organisationen haben sich angepasst und versuchen, die Verzögerung wieder aufzuholen. Was die Preise betrifft, so haben sich diese stabilisiert, aber sie sind noch nicht wieder auf dem Stand von vor der Krise.*

Wenn man diesen Artikel liest, so wird einem klar, in welcher Lage sich viele Länder befinden. Betroffen von der Epidemie des Coronavirus, sehen sie sich weiteren Schwierigkeiten gegenüber, die durch diese Epidemie erst erzeugt werden. Und es sind gerade die ärmsten Länder, die am meisten betroffen sind.

Wir reden gerne vom Fortschritt und sind stolz auf unsere technologischen Errungenschaften, besonders auf dem Gebiet der Mobilität, der Information und der Gesundheit. Indessen würde ein wahrhaftiger Fortschritt darin bestehen, die Armut zu bekämpfen, damit sie endlich von der Erdoberfläche verschwände. Wie können wir von Fortschritt reden, wenn wir wissen, dass eine große Anzahl der Bewohner dieser Erde ihren Hunger nicht stillen können? Die Armutstatistiken sind erschreckend. Und indem man die Armut in den Ländern der Dritten Welt ignoriert oder vorgibt, sie nicht zu sehen, kommt diese zu uns.

Es ist wirklich bedauerlich, wenn man erfährt, dass die Covid-Krise zu Preiserhöhungen bei lebenswichtigen Grundnahrungsmitteln geführt hat, und zwar in armen Ländern, die bereits vorher stark benachteiligt waren. Für manche sind diese Lebensmittel zu einem Luxus geworden, den sie sich nicht mehr leisten können. Andere können die Zentren der Hilfsorganisationen nicht erreichen, weil sie die Kosten des Transports nicht mehr bezahlen können.

Man müsste alles dafür tun, dass es nicht zu einem solchen Unglück kommt und diese Menschen, die doch unsere Brüder sind, in ihrem Land in Sicherheit leben könnten. Andernfalls sind sie gezwungen zu emigrieren, was zu weiteren, manchmal sogar unlöslichen Problemen führt in den Ländern, von denen sie aufgenommen werden, und die bereits mit Schwierigkeiten wie Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Kriminalität usw. zu kämpfen haben.

Was man als erstes ins Auge fassen müsste, wäre eine gerechtere Verteilung der Reichtümer und der Konsumgüter. Es ist skandalös, dass gewisse riesige Reichtümer anhäufen, während andere kein Dach über dem Kopf und nichts zu essen haben. Manche werden krank, weil sie zu viel essen und andere leben in derart unsicheren Verhältnissen, dass ihr Überleben fraglich ist. Kann man glücklich leben und sich an Luxus, Wohlstand und Sicherheit erfreuen, wenn man weiß, dass andere nicht

einmal das Lebensnotwendige haben? Wenn wir noch ein wenig Menschlichkeit in uns haben, können wir nicht fortfahren in diesem wahnsinnigen Wettrennen um den Profit, bei dem wir ständig daran denken, immer mehr zu produzieren, zu verkaufen und zu konsumieren, während vielen das unbedingt Notwendige fehlt.

Glücklicherweise wissen wir, dass die gegenwärtige Situation nicht andauern wird. Es kommt die Zeit, in der ein neuer Stand der Dinge auf der Erde eingeführt wird. Das ist die gute Nachricht, die wir all den Leidtragenden und Benachteiligten bringen können. Wir sagen ihnen, wo zu uns unser teurer Erlöser einlädt: „Erhebt eure Häupter, denn die Befreiung naht.“

Dieses Reich der Gerechtigkeit wird zunächst nicht wertgeschätzt werden von jenen, die im Reichtum leben und in dieser Welt bevorzugt wurden. Indessen, wenn sie die neuen Gesetze kennenlernen werden, die in Kraft treten und die Wiederherstellung aller Dinge regeln werden, werden sie sich anschließen. Es wird eine neue Erziehung nötig sein, die es allen Menschen ermöglichen wird, sich dem Leben zuzuwenden. Dies wird möglich sein durch das Opfer unseres teuren Erlösers und durch das Sühnungsamt all jener, die ihm seit seinem Kommen auf die Erde bis in unsere Tage gefolgt sind und seine treue Kirche bilden.

Diese neue Verwaltung wird der ganzen Erde das Wohlergehen bringen. Es wird keine Armen mehr geben, die sich abmühen, um zu überleben und die verhungern. Es wird auch keine Reiche mehr geben, die sich allen möglichen Arten lebensgefährlicher Exzesse hingeben. Alle werden wieder Söhne Gottes sein, die das ewige Leben auf der wiederhergestellten Erde erben werden.

## Kein Fortbestand ohne Gehorsam zum Guten

Gelesen in der Zeitung *Point de Vue et Images du Monde* Nr. 1987 geben wir gern die folgende, von Trémolin erzählte Geschichte wieder, mit der Überschrift: „Eine einfache Tiergeschichte.“

### Die Lektion der Mutter Spinne

*Ich versuchte – welch schwieriges Unterfangen – das Gift einer Viper ihren Giftzähnen zu entnehmen, als mein Nefte mich am Arm zupfte. Darüber erbost, stampfte ich mit dem Fuß. Doch die Jugend von heute benimmt sich ungeniert. Der Junge war erstaunt: wie konnte ich einem Kind zürnen, ich, der ich doch mit wilden Tieren zusammen lebte und wissen musste, dass diese ihren Jungen nichts verbieten?*

*Da führte ich Michel hinauf auf den Dachboden, wo die Spinnen zuhause sind und mehrere unter ihnen dieser Tage ihre Jungen bekommen haben.*

*Ich fand bald, was ich suchte. Ein großes Netz, in dem sich die Spinne in einer Ecke niedergelassen hatte, anstatt in der Mitte zu thronen. Um sie herum schienen sechs kleine graue Punkte an Fäden befestigt zu sein.*

*„Dies ist eine Mutter mit ihren Kindern“, erklärte ich. „Die Kleinen müssen gestern geboren sein und die Große wartet, bis das Mittagessen serviert wird.“*

*Es ließ nicht lange auf sich warten. Eine große hässliche blaue Fliege steckte ihre Nase ins Netz. Sie zappelte und verwickelte sich in den Fäden. Die große Spinne hat nicht einmal gezuckt. Als das Gezappel nachließ, machte sie sich mit großen, langsamen Schritten auf den Weg in die Richtung der gefangenen Beute.*

*„Sie wird die Fliege töten, indem sie an der richtigen Stelle zubeißt“, sagte ich. „Dann wird sie diese mit Fäden einwickeln. Und morgen wird der Leichnam zum Fraß bereit sein, denn die Spinnen können nicht kauen, sondern saugen ihre Opfer aus, bis nur noch die Haut übrig bleibt.“*

*Die alte Spinne näherte sich gemächlich, während sich die Kleinen im Gänsemarsch an ihre Fersen hefteten. Einen Zentimeter vor der gefangenen Fliege hielt sie an.*

*„Schau auf ihre Hinterfüße“, sagte ich meinem Neffen. Die Mutter hob eines ihrer Beine und ließ es auf einen Faden zurückfallen. War dies ein Signal? Als ihre Mutter weiterging, bewegten sich die Kleinen nicht mehr.*

*„Du siehst“, sagte ich, „selbst bei den Tieren verbietet*

kleine Schwester seien im Erziehungshaus in Méthamis geblieben. Er selber bleibe dort, bis auch er diese frohe Botschaft den unglücklichen Menschen bringen könne.

Man fragte ihn: „Hast du nicht Heimweh nach deinen Eltern?“

„Oh nein“, antwortete er, „ich weiß, dass sie ihre Pflicht erfüllen und ich will auch die meinige tun, denn ihr größter Trost ist der, dass sie mich den guten Weg gehen sehen, um der unglücklichen und sterbenden Menschheit Trost zu bringen.“

Die Frau sagte zu ihrem Mann: „Was für ein Unterscheid zwischen den Dorfkindern und diesem Knaben aus dem Hause der Erziehungsstation von Méthamis!“ Sie waren beide von diesem unerwarteten Besuch entzückt.

Alsdann sagte der Briefträger: „Mein lieber Freund, ich möchte ja gern, dass du die Nacht bei uns verbringst und dich zur Ruhe legen kannst, aber ich weiß sehr wohl, dass die, welche dich zurückerwarten, dich sicherlich

suchen und in Ängsten sind. So will ich hier im Dorf um ein Auto unserer Verwandten bitten und wir werden dich in dein schönes Erziehungshaus zurückbringen, das wahrlich dem Land Ehre macht.

Dort in Méthamis war man noch sehr ratlos, denn es war inzwischen eine halbe Stunde vor Mitternacht geworden und Hans war noch nicht da. Auf einmal hörte man ein Auto heranzufahren. Alles eilte hinaus. Es war der gute Briefträger, der Hans zurückbrachte. Der Briefträger bedankte sich sehr für den schönen Abend, den er mit unserem lieben Hans gehabt hatte, der nun alles ausführlich erzählte, was vorgefallen war und wie ihm der Herr eine gute Seele sandte, die ihn lebenswürdig bewirtet und zurückgebracht hatte.

### Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Im *Der Engel des Herrn* vom April 1934 lädt der liebe Sendbote uns ein, die Botschaft, die

der Herr uns anvertraut, zu Herzen zu nehmen. Wir geben nachstehend eine Zusammenfassung dieses wunderbaren Artikels wieder.

#### Freundliche Ermahnung an unsere Pflicht

Es ist unerlässlich, in unserer Seele die ganze Größe des Werkes unseres lieben Erlösers zu ermessen, der auf die Erde gekommen war, um sein Leben zu geben. Er gab es mutig und wir sind tief gerührt von seiner Hingabe, seiner Treue, seinem bewundernswerten Mut und der unendlichen Liebe, die er bekundete, indem er kam, um für die Sünder zu leiden und zu sterben. Wenn wir an die Schwierigkeiten denken, die wir selber zuweilen haben, nur schon ein wenig zugunsten eines Bruders, einer Schwester oder irgendeines Feindes zu verzichten, unseren Nächsten durch die göttliche Liebe zu bedecken, gibt uns dies nachzudenken und wir fühlen uns gedrängt, die Gedanken des Allerhöchsten mehr zu Herzen zu nehmen, als wir es bis

dahin getan haben. Alle die gegen Ihn begangenen Sünden vergibt uns der Allmächtige, diejenigen gegen unseren lieben Erlöser begangenen sind auch verziehen, bevor wir noch darum bitten. Doch für das Böse, das wir unserem eigenen Organismus antun, ist niemand da, der es ausgleicht; so gelangen wir ins Defizit, wir können nicht mehr bestehen und der Tod stellt sich vor uns, als die Ernte unserer Saaten. Glücklicherweise tritt unser lieber Erlöser für uns ein durch sein Wohlwollen und seine unendliche Güte und gedrängt durch den Geist der Liebe erduldet er die Strafe anstelle der Schuldigen. Er ist der große barmherzige Richter, der eingreift und sein Leben für die Sünder gibt.

Durch unseren lieben Erlöser wird uns so eine herrliche Lektion der göttlichen Liebe gegeben und wir wollen uns durch diese erhabene Bekundung tief beeindruckt lassen. Wir wollen uns bemühen, angesichts dieser Macht der zu unseren Gunsten verwirklichten Liebe zu reagieren... Wenn unser lieber Erlöser die

